



Die rheinische Akupunktur

1848 entdeckte Carl Baunscheidt bei Bonn eine
neue Therapie

Dr. phil. Jörg Berchem, Köln

Es ist ein schwüler Tag im Jahre 1848. Drohende Gewitterwolken hängen am Himmel über Endenich, und der 36jährige Mechaniker Carl Baunscheidt sitzt an seinem Arbeitstisch, umgeben von aufgeschlagenen Büchern und Notizen. Er arbeitet an einer neuen Brustmilchpumpe, die auch Frauen mit entzündeten Brüsten befähigen soll, ihre Säuglinge zu stillen.

Carl Baunscheidt geht an seine Drehbank und nimmt eine Feile, um das Werkstück millimetergenau zu bearbeiten. Doch mit schmerzverzerrtem Gesicht lässt der geschickte Mechaniker die Feile klirrend zu Boden fallen. Sein Rheuma plagt ihn zu sehr.

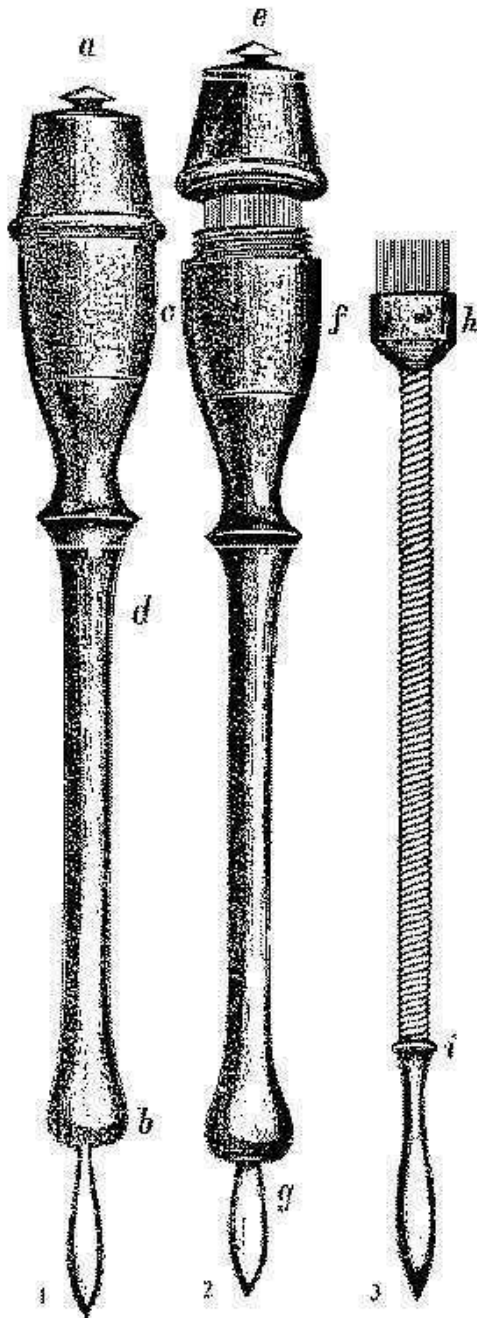


Carl Baunscheidt

Aus dem stickigen Zimmer geht er hinaus in den Garten, wo er sich auf eine Bank setzt und die schmerzende Hand auf einen Tisch stützt. Unzählige Mücken umschwärmen ihn, und nach vergeblichen Versuchen sie abzuwehren, lässt Baunscheidt sie gewähren. — Kaum haben die Mücken seine Hand zerstochen, da geschieht eine fast plötzliche Veränderung mit dieser Hand, die ihn so quält.

Später berichtet Baunscheidt über dieses Erlebnis: "Einem aufmerksamen Beobachter der Natur konnte nicht lange zweifelhaft bleiben, was diese Veränderung zuwege gebracht hatte, denn durch die Mückenstiche war der Schmerz fast wie weggeflogen. Die Mücke lehrte mich also das Geheimnis: wie auf eine ganz einfache und natürliche Weise die eingefangenen Krankheitsstoffe aus dem leidenden Teile des Körpers herausgezogen und abgeleitet werden könnten. (...) Hier liegt der Schlüssel zu einer segensreichen Heilmethode, die ungeahnte Perspektiven eröffnet. Die Natur ist unser größter Lehrmeister, wenn wir sie nur ganz genau zu beobachten verstehen. Was aber die Natur auf natürliche Weise bewirkt hat, das müsste doch auch künstlich nachvollziehbar sein..."

Von einer schöpferischen Kraft getrieben arbeitet Carl Baunscheidt Tag und Nacht an einem Apparat, den er zunächst "Dermatobiotikon" (griech. Hautbeleber) nennt. Der "Lebenswecker", wie schließlich sein Gerät genannt wird, besteht aus feinen Nadeln,



„Lebenswecker“

Original-Baunscheidt-Gerät aus dem Lehrbuch des Erfinders

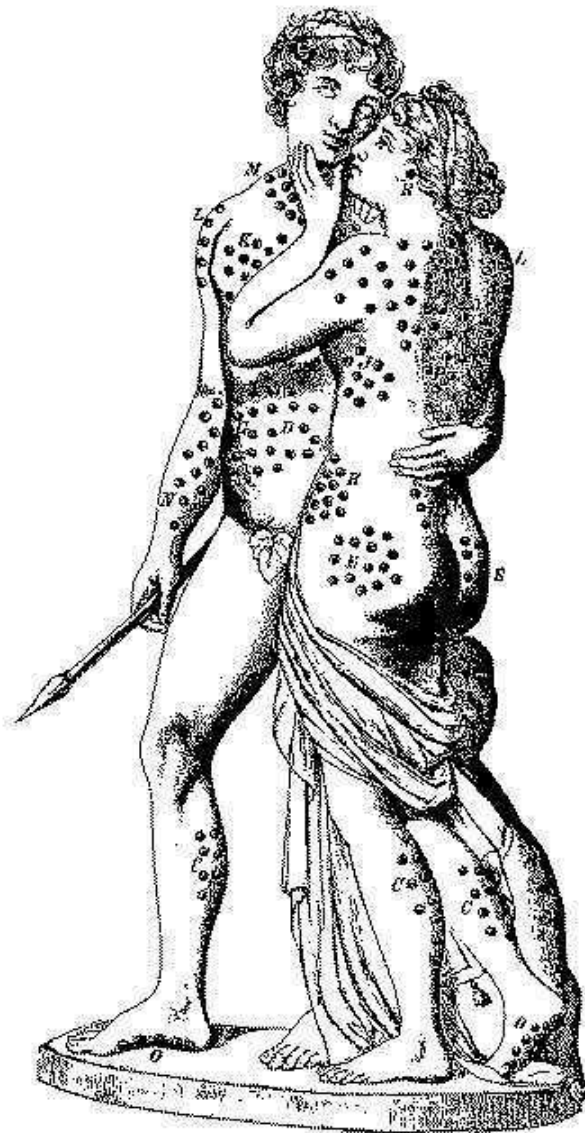
die leicht und oberflächlich in die Haut eingeschnellt werden, wodurch man Reizvorgänge an vorher genau erkundeten Punkten ausgelöst. Verstärkt werden diese Hautreizungen, die eine wissenschaftlich festgestellte reflektorische Tiefenwirkung auf bestimmte Organe haben, durch auf die Haut aufgetragene Reizöle.

Aufgrund der Empfehlung der Bonner Medizinischen Fakultät tritt vor 150 Jahren der Baunscheidtismus einen Siegeszug um die Welt an. Aus aller Welt gehen bei Carl Baunscheidt die Bestellungen für seinen "Lebenswecker" ein. Die englische Regierung unterstützt die Verbreitung der Baunscheidtschen Heillehre sogar durch einen Schutzbrief.

Zu seinen Patienten, die Baunscheidt alle unentgeltlich behandelt, gehören viele einfache Leute aus Bonn und der weiteren Umgebung, aber auch hochstehende in- und ausländische Persönlichkeiten, Fürsten, Minister und klerikale Würdenträger, deren Leiden er erträglicher machen und heilen kann.

Heinrich Thiessen ist Ökonom, Bäckerei- und Gutsbesitzer in Bad Honnef. Mit 44 Jahren plagt ihn die Gicht am ganzen Körper so stark, dass er seit drei Jahren keine Stiefel mehr tragen und sich nicht alleine aus- oder ankleiden kann. Bei der siebten und letzten Behandlung durch Baunscheidt ersucht er diesen, ihn "als ganz geheilt zu notieren" und erklärt, wie er sich freue, "die wunderbaren Heilungen des Lebensweckers im Kreise seiner Bekannten verkünden zu können".

In Deutschland praktizieren um 1900



Adonis und Aphrodite
Hauptstellen für die Anwendung des „Lebensweckers“

herum über 300 Ärzte ausschließlich als Baunscheidtisten, die zahllosen Heil- und Laienpraktiker nicht mitgerechnet, und kein Schiffskapitän fährt ohne seinen "Lebenswecker" und Baunscheidtöl aus. Doch schließlich verdrängt die chemisch-medikamentöse Therapie viele erfolgreiche Naturheilverfahren, so auch den Baunscheidtismus, der mehr und mehr in Vergessenheit gerät.

Einige wenige Außenseiter und Heilpraktiker nutzen weiterhin trotz Gespött und böser Worte vieler Ärztekollegen, aber im Interesse ihrer dankbaren Patienten diese Therapieform, die heute als ein sogenanntes Ausleitungsverfahren wiederentdeckt wird, und retten sie über die Jahrzehnte. Die modernen Baunscheidt-Geräte, die technisch etwas verbessert worden sind, funktionieren im Grunde nach dem gleichen Prinzip wie Baunscheidt's erster "Lebenswecker". Richtig angewandt handelt es sich beim Baunscheidtieren um ein unblutiges und schmerzfreies Verfahren, das der Akupunktur nicht unähnlich ist und doch wesentlich tiefgreifender bei einer Vielzahl von Erkrankungen helfen kann.

Ein großer Vorteil des Baunscheidt-Verfahrens liegt darin, dass es nie schädlich ist, immer wiederholt werden kann und sich auch in verzweifelten Fällen noch ein Versuch lohnt. Während bei Medikamenten, Operationen und Bestrahlungen bald eine Grenze erreicht ist, die im Interesse des Patienten nicht überschritten werden sollte, lädt die Baunscheidt-Methode geradezu ein, die Abwehrkräfte zu mobilisieren, heilende Reflexe auszulösen oder das überreizte vegetative Nervensystem zu beruhigen.

Bis September 1853 hatte Carl Baunscheidt mehr als fünfzehntausend Patienten behandelt, "wovon mehr als sieben Achtel ihre volle Genesung gefunden", wie er stolz berichtete.

Verfasser: Dr. phil. Jörg Berchem, Heilpraktiker

Telefon: 02236-599105, Postfach 501706, 50977 Köln

www.Lebensfuelle.net

Das Leben ist eine Fülle von Möglichkeiten.

